Der Bagger schafft im Haberfeld bei Fürstenau freie Flächen und damit Lebensraum, der fürs Birkhuhn (im Bild rechts einer der prächtigen Birkhähne) geeignet ist. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob diese Maßnahme Erfolg hat. Foto: Holger Menzer, Jan Gläße (klein)

Mehr Platz für das Birkhuhn

Altenberg

Im Osterzgebirge geht die Zahl der Tiere zurück. Naturschützer tun was dagegen. Doch es reicht offenbar nicht.

Von Regine Schlesinger

Nicht nur irgendwo weit weg im Regenwald, sondern auch vor unserer Haustür drohen Tierarten auszusterben. Ganz akut gilt das fürs Birkhuhn. Unsere Großeltern hatten es noch gebraten auf dem Tisch, wir bekommen kaum noch eins lebend zu sehen. Seit 2013 ermittelt der Sachsenforst im Auftrag des Umweltministeriums und gemeinsam mit Naturschützern und Ornithologen die Zahl der Birkhähne. Sie kommen im Osterzgebirge im Kahlberg- und im Lugsteingebiet vor. In diesem Jahr wurden sechs Hähne gezählt. In den beiden Jahren zuvor, waren es sieben.

? Warum bekommt das Birkhuhn so viel Aufmerksamkeit?

Das Erzgebirge ist das einzige ostdeutsche Mittelgebirge, in dem es noch eine Birkhuhnpopulation gibt. Dabei war diese Vogelart einst weit verbreitet in Sachsen. Anfang der 1990er-Jahre existierten in Sachsen immerhin noch 200 Exemplare. Vor drei Jahren ergab die Zählung im gesamten Erzgebirge noch 25 balzende Hähne, in diesem Jahr nur noch 18. Für die Vogelkundler ist diese Entwicklung alarmierend.

? Warum droht das Birkhuhn aus dem Osterzgebirge zu verschwinden?

Das hat mehrere Ursachen. Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Birkhühner in Sachsen schon einmal nahezu ausgestorben. Doch dann kam das Waldsterben. Vor allem in Kammlagen entstanden freie Flächen. Hier fand das Birkhuhn wieder einen geeigneten Lebensraum. So paradox es klingt: Als der Wald Anfang der 1990er-Jahre fast tot war, gab es die höchsten Birkhuhnbestände. Holger Menzer vom Naturschutzgroßprojekt „Bergwiesen im Osterzgebirge“ spricht daher auch vom Katastrophenhuhn. Doch auf das Waldsterben folgte das Wiederaufforsten. Auch Balz- und Aufzuchtsplätze des Birkhuhns wurden zugepflanzt. Nicht gut für den Erhalt des Birkhuhns ist auch der Bau von Windkraftanlagen in ihrer Nähe. „Das Problem für die Vögel sind der Schattenwurf und die Geräusche“, sagt Holger Menzer.

? Was wird fürs Überleben dieser Vogelart getan?

„Wir versuchen, in den Birkhuhnschongebieten den Lebensraum so zu verbessern, dass sich die Vögel wieder wohlfühlen“, sagt Holger Menzer. Im Naturschutzgroßprojekt ist der Erhalt des Birkhuhnes eines der Ziele. Maßnahmen dafür sind in den letzten zwei Jahren im Haberfeld bei Fürstenau gelaufen. Hier wurde beobachtet, dass die Balz auf tschechischer Seite läuft, die Aufzucht aber auf deutscher Seite. In dem rund elf Hektar großen Projektgebiet wurden Flächen freigelegt, Bäume wie Blaufichten und Lärchen entfernt und Entwässerungsgräben verschlossen, damit der Boden wieder nasser wird. Dort, wo Birkhuhn-Schwerpunkte sind, sei noch mehr geplant, sagt Menzer. So sollen mehr Hecken gepflanzt werden. Die Birkhähne sind schwarz und von ihren natürlichen Feinden leicht zu entdecken. Die Hecken sollen ihnen Schutz bieten. In einer Arbeitsgruppe wird für den Erhalt der Vögel auch grenzübergreifend zusammengearbeitet, erklärt Menzer. Neben dem Sachsenforst seien auch tschechische Forstbetriebe sowie Naturfreunde dabei. In der Arbeitsgruppe läuft der Erfahrungsaustausch, wird über Bestandszahlen informiert und es werden Maßnahmen abgestimmt. Auch mit den Landwirten gebe es eine gute Zusammenarbeit. Doch auch beim Landesamt für Umwelt ist angesichts der Zahlen klar: Was getan wurde, reicht noch nicht aus. „Aber es bemühen sich alle Beteiligten, dass noch mehr zustande kommt“, versichert Sprecherin Karin Bernhardt.

? Kann auch der Einzelne was für den Erhalt der Birkhühner tun?

Das kann er, sagt Holger Menzer. Indem er sich in der Natur nicht wie die sprichwörtliche Axt im Wald bewegt – egal, ob Spaziergänger, Pilzsucher, Hundebesitzer oder Langläufer. Im Winter graben sich die Birkhühner in Schneehöhlen ein. Schon kleine Störungen können sie aus der Höhe verjagen. Dann sind sie Kälte, Sturm und Schnee ausgesetzt.